

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Pester Zeitung)

1815.

XXXVII.

7. Mai.

Herzlos, wie das Sumpfrohr ohne Mark,
Schwankt mit jedem Wind der Seelen-Sklave.
Durch's Gefühl für Recht und Wahrheit stark,
Stark für Pflicht und Treue ist der Brave.
Er nur zeigt, was Menschenwürde kann.
Wo der feige Schwächling lauscht und zittert,
Bald Befechung, bald Gefahren wittert,
Handelt wie er soll der brave Mann.

Lainé. Dieser rechtschaffene und freymüthige Patriot Frankreichs, der der erste (in der letzten Senats-Versammlung zu Paris) den Muth hatte, Bonaparte'n öffentlich die Wahrheit zu sagen und sich dadurch seiner Rache bloßzustellen, der dann eben wegen dieses seines männlichen Charakters zum Präsidenten der Deputirten-Kammer unter Ludwig XVIII. erwählt ward, hat aus Bordeaux d. 28. März 1815 folgende zwey Declarationen und Protestationen erlassen. (Sie sind in der zu Brüssel erscheinenden Zeitung, das Orakel genannt, enthalten, und verbürgt.)

I.) „Im Namen der französischen Nation, und als Präsident der Kammer der Repräsentanten, erkläre ich hiemit, daß ich allen denjenigen Decreten widerspreche, durch welche Frankreichs Unterdrücker sich es herausnehmen will, die Auflösung der beiden Kammern auszusprechen. In dieser Gemäßheit erkläre ich, daß kein Güterbesitzer gehalten seyn kan, an Napoleon Bonaparte's Agenten irgend eine Contribution zu bezahlen, und daß eine jede Familie sich davor zu hüten habe, weder auf dem Wege der Conscriptio[n] noch sonst irgend einer Recrutirung, zu dessen Truppen Leute zu stellen. Da dormalen auf die

beleidigendste Weise die Freyheit und die Rechte der Franzosen mit Füßen getreten werden, so müssen es sich die Einzelnen zu einer desto heiligern Pflicht machen, ihre Rechte zu handhaben. Da sie seit langer Zeit ihres Eides gegen Napoleon Bonaparte entbunden, und durch freywilige Eide an das Vaterland und an den König geknüpft sind, so würden sie sich in den Augen aller Nationen, so wie in jenen der Nachwelt, mit Schande bedecken, wenn nicht ein jedes Individuum sich in dieser Hinsicht derjenigen Mittel bedienen würde, welche ihm zu Gebote stehen. Die Geschichte hat zu allen Zeiten das Andenken derjenigen, welche in freyen Landen geboren, sich weigerten, der Tyranny irgend einen Vorschub zu thun, mit unsterblichem Dank bezeichnet, dagegen aber diejenigen Bürger welche ihre Menschenwürde so weit verläugnen konnten, um sich den erbärmlichen Agenten der Tyranny zu unterwerfen, in ihren Annalen mit Schande gebrandmarkt. In der Ueberzeugung, daß die Franzosen von der Erkenntniß ihrer Rechte so lebhaft durchdrungen sind, daß sie die heilige Pflicht der Vertheidigung derselben von mir erwarten, mache ich diese meine Protestation hiemit öffentlich bekannt; sie soll im Namen meiner ehrwürdigen Collegen, deren Präsident ich bin, und im Namen von ganz Frankreich, welches diese meine Collegen repräsentiren, in Archiven niedergelegt werden, die dem Tyrannen ewig unzugänglich bleiben werden, um zu seiner Zeit und im Fall der Noth daraus wieder zum Vorschein zu kommen." Bordeaux, d. 28. März 1815. . Unterz. Lainé.

II.) „Da der Herzog v. Utranto (Fouché), welcher sich dormal den Titel eines Polizeyministers beilegt, mir den Schimpf angethan hat, mich

wissen zu lassen: ich könne ganz ruhig in Bordeaux bleiben, und daselbst mein Amt fortsetzen, so erkläre ich hiemit, daß, wenn sein Herr und Meister und dessen überall gehabte Agenten es nicht der Mühe werth halten, mich den Tod für mein Vaterland sterben zu lassen, ich sie sämmtlich darum viel zu sehr verachte, um mir von ihnen dergleichen Beleidigungen sagen zu lassen. Sie sollen hiemit wissen, daß, nachdem ich am 20. März in dem Sitzungssaale der Kammer der Deputirten, zur nämlichen Zeit, als Bonaparte's Soldaten schon in Paris eindrangen, des Königs Proclamation öffentlich verlesen hatte, ich mich nach der Provinz begab, deren Deputirter ich gewesen war, daß ich glaube, mich hier auf meinem Posten zu befinden, und unter den Befehlen der Frau Herzogin von Angoulême mich dermal damit beschäftige, diesem Theile von Frankreich Ehre und Freyheit zu erhalten, in der festen Überzeugung, daß der Zeitpunkt nahe sey, in welchem auch die übrigen Theile des Reichs von der schändlichsten Tyranny befreyt werden, die jemals auf einem großen Volke gelastet hat. Nie werde ich mich dem Napoleon Bonaparte unterwerfen, weil derjenige, welcher einmal die Ehre gehabt hat, Präsident derjenigen zu seyn, welche ganz Frankreich repräsentiren, nur noch nach der Ehre geizen kan, das erste Schlachtopfer der Feinde seines Königs, seines Vaterlandes und der Freyheit zu seyn, wenn ihm, was aber gewiß der Fall nicht seyn wird, alle Möglichkeit benommen werden sollte, den König und sein Vaterland bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen." Bordeaux, d. 28. März 1815. . Unterz. Lainé.

Ökonomie. „Anleitung zur kunstmäßi-

gen Bereitung verschiedener Arten Essige. Im Auftrag der höchsten LandesPolizeyStelle (zu Weimar) ausgearbeitet von Dr J. W. Döbereiner, Herzoglich Sachsen-Weimarschem Bergrath ic. Jena, 1814." Der Verfasser dieser sehr nützlichen Anleitung ist Chemiker, und hat selbst die Kunst des EssigBereitens im Großen ausgeübt; seine Vorschriften sind daher zuverlässig, besonders da sie unter höherer Autorität erschienen. Wir werden die vorzüglicheren daraus in gegenwärtigen Blättern mittheilen: I.) BranntweinEssig. Das Verfahren hiebei ist so einfach, und die Ausbeute, wie man sehen wird, so vortheilhaft, daß sich diese Bereitung von selbst empfiehlt. Vor allem wird dazu eine gute Essigmutter erfordert. Diese wird auf folgende Art veranstaltet: Man vermenge auf's genaueste 16 Pfund guten Sauerteig mit 10 Pfund Honig, 6 Pfund gepulvertem Weinstein und 6 Maasß bestem Obst- oder FruchtEssig, bringe dieses Gemenge in einen großen irdenen oder steinernen Topf, und stelle es leicht bedeckt 3 bis 4 Tage lang in die Nähe eines geheizten StubenOfens. Das Ganze vereinigt und verwandelt sich in dieser Zeit in eine höchst sauregare Essigmutter, welche als solche zur Säuerung aller Arten weiniger Flüssigkeiten gebraucht werden kan. Um nun BranntweinEssig zu erhalten, vermische man in einem hölzernen Bottich 100 Maasß starken aus Getreide, Kartoffeln, oder Roskastanien bereiteten Branntwein mit 800 bis 900 Maasß lauwarmen reinen Fluß- oder RegenWasser, setze dann dieser Flüssigkeit die ganze Menge jener vorher bereiteten Essigmutter und noch 15 bis 20 Maasß guten Essig zu, und rühre alles wohl durch einander. Hierauf vertheile man das Ganze ent-

weder auf kleine Essigfässer oder auf steinerne Krüge, wovon jeder 16 bis 20 Maas fast, und stelle diese ohngefähr nur $\frac{2}{3}$ damit gefüllten Gefäße neben und über einander in die Essigstube, wo Tag und Nacht eine Wärme von 18 bis 20 Grad Reaumur unterhalten wird. Nach wenig Tagen hebt die saure Gährung an, und nach 2, höchstens 3 Wochen ist dieselbe beendigt, und die Flüssigkeit in einen starken säurereichen Essig verwandelt. Ist dieß der Fall, dann ziehe man mittelst eines Hebers den fertigen Essig von dem breyartigen Bodensatz ab, fülle ihn auf große Fässer, und lasse ihn hier sich abklären. Der Bodensatz, welcher auf den Gährfässern zurückbleibt, kan als Essigmutter zur Säuerung einer neuen Quantität mit 8 bis 10 Theilen Wasser vermischten Branntweins benutzt werden; nur muß man ihn zuvor wieder mit so viel Honig und Weinstein vermischen, daß auf 100 Maas Flüssigkeit, welche zu Essig werden soll, 1 Pfund Honig und $\frac{1}{2}$ Pfund Weinstein kommt. Der auf diese Art bereitete Branntwein-Essig besitzt einen angenehmen säuerlichen Geruch und einen reinen sauren Geschmack und kan in allen Fällen statt des Weinessigs gebraucht werden. (Itzsa folgt.)

Drastica. Seltener Vorzug. Hans Jacob Seidegger, ein geborner Zürcher, und einer der Directoren der Oper und der großen Maskenballe zu London unter Georg II., war ein ausgezeichnet launigter Kopf, zugleich aber furchtbar häßlich. Indessen machte ihn diese Häßlichkeit so wenig verlegen, daß er sich vielmehr darauf etwas einbildete. Einst wettete er mit Lord Chesterfield eine bedeutende Summe, man könnte in ganz London kein häßlicheres Gesicht als das seine finden. Die Kampfrichter wurden ernannt,

und auf lange Nachforschungen hin hatte der Lord ein altes Weib aufgefunden, das noch häßlicher als Heidegger seyn sollte. Die Richter lenkten sich beim schrecklichen Anblick wirklich alle auf Chesterfield's Seite. Da entrückte Heidegger ruhig und ernst dem Haupte seiner Rivalin die Haube, und setzte diese sich selbst, der Alten aber seine Perücke auf. Nun waren die Richter auf einmal alle umgestimmt; der Preis der Häßlichkeit ward Heideggern zuerkannt, und Chesterfield mußte die Wette zahlen. — Kennzeichen eines Philosophen, a priori. Bekanntlich hält sich der berühmte Craniolog Dr Gall seit einigen Monathen in London auf. Vor kurzem botanisirte einer seiner Schüler wie gewöhnlich auf einem Kirchhofe. Ein Schädel fiel ihm besonders auf, und er rief: „Der muß einem Philosophen angehört haben!“ . „Wohl möglich,“ sagte der Todtengräber; „denn er hat ein tüchtiges Gebiß.“

Denkwürdigkeiten. Zur Erinnerung. Hoffentlich wird kein vernünftiger, ehrliebender Bewohner Deutschlands es vergessen, wie schändlich Bonaparte fremde Völker gemißbraucht hatte, um mit ihrer Hilfe und zu ihrem Unglück, seine blutdürstigen Absichten vom Tajo an bis an die Moskwa ausführen zu wollen. Nicht vergessen werden es die Deutschen, weil wohl Nachwehen, wie folgende, wovon es unzählige Beispiele gibt, auf viele Jahre hinaus ein warnendes Denkmal seyn müssen. In einem Dorf am linken Rheinufer wohnten ein Paar alte Eheleute, deren einziger Sohn beim Ausbruch des Krieges gegen Rußland 1812 französischer Soldat werden mußte. Er machte den Feldzug nach Rußland mit, und lange schon hatten die alten Eltern nichts von ihm vernommen. Nun brachen die bekannten

Strafgerichte Gottes über Bonaparte's Heere aus; es folgte die Leipziger Schlacht, und die Franzosen flohen über den Rhein zurück. Jenes Paar Eheleute war nicht arm, daher wurde ihr Haus mit starker Einquartierung der retrograden Franzosen belegt. Eines Abends hatte ihnen die alte Frau so eben eine Suppe vorgesetzt, während draussen der kalte Wind Schneewolken vor sich hertrieb und knisternd an die Fenster warf, die Eischollen im Rheine aber wild gegen einander bewegte. Da klopfte plötzlich etwas an die Hausthüre. Die Alte geht hinaus, um nachzusehen wer bei so bösem Wetter so spät noch komme, und findet einen Soldaten, in einen Mantel gehüllt, der sie deutsch bittet, da er kein Quartier bekommen könne, ihm ein Winkelchen im Hause zur Ruhestätte zu vergönnen. Die Frau, wiewohl sie schon durch ihre Einquartierung übermäßig belästigt ist, nimt ihn freundlich ein, und reicht ihm einen Teller voll Suppe, so sehr auch die Franzosen sich dagegen sträuben. Er aber ist nicht; und als die Alte nun weinend flüstert: „Ach, wo mag doch heute mein armes Kind seyn! Ob wohl auch fremde Menschen sich seiner erbarmen!“ da macht er eine rasche Bewegung an der Wand, so daß die Knöpfe seines Mantels aufspringen, und der Mantel abfällt; und „Mutter!“ ruft er, und hebt die Stümpfe seiner abgeschossenen Arme, vor ihr knieend, in die Höhe: „Mutter! kennt Ihr denn Euren Sohn nicht?“ Die Frau wirft einen Blick auf den verstümmelten Sohn, sinkt ihm an die Brust, und stirbt da in demselben Augenblicke. Auch der Sohn und der Vater folgten ihr wenige Tage darnach in's Grab nach. — Papa. Mama. Jetzt, wo man wohl in Deutschland ernstlicher als je darauf dringen

wird, die entehrende Herrschaft abzuschütteln, welche französische Sitten über deutsche Rechtlichkeit so lange ausübten, jetzt dürften wohl auch jene zwey Worte zur Ausmätzung reif seyn. Es war Ludwig XV. (geb. 1715), der, als er dem Kindesalter bereits entwachsen war, auf den Einfall kam, seine Hofmeisterin noch Mama zu nennen. Seine Hofleute fanden, der lieben Mode zu gefallen, etwas zärtliches in jener Benennung, und nun verbreitete sie sich erst durch ganz Paris, bald aber, als Modeartikel, auch nach Deutschland, wo sie, als solcher, die lieblichen Benennungen Vater und Mutter aus den höheren (und auch mittleren) Familien in die gemeineren herab verdrängte. Urtheile jeder denkende Mensch, ob jene französelden, kindischen Ausdrücke vor den kernhaften geheiligten Vater- und Mutternamen-Vorzüge haben können? Würde nicht Jederman es unschicklich finden, Gott, den Vater aller Wesen, Papa zu nennen? Kan man wohl statt Landesvater, Landesppa sagen? und gebühren wohl dem ernstestn Verhältnisse zwischen Eltern und Kindern nicht zugleich auch ernstestn Benennungen?

GedankenZunder. Reich und Arm. Zufriedenheit ist der Reichthum des Armen, und Unzufriedenheit die Armuth des Reichen. — Verzeihen. Verzeihe Jedem, aber sorge dafür, daß dir Niemand zu verzeihen braucht.

Charade.

Es ladet, doch immer nur einen allein,
Das Zweyte, das Ganze, zur Ruhe dich ein;
Dem Ganzen ist's Erstre ein Theil; eine Art
Das Ganze vom Zweyten, sey's weich oder hart.

Auflösung der Charade Nro 36. Zapfenstreich.